Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 9

Artikel: Bericht aus dem grossen Kanton : sie sind schon da
Autor: Höss, Dieter / Kazanevsky, Vladimir
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-604557

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nebelspalter interaktiv

Wie viel russische Seele steckt in Ihnen?

Oh ja, auch Sie müssen ein Stück Russland in sich tragen, denn die Völkerwanderung hat in jedem von uns die Gene eines aus dem Osten kommenden Verwandten hinterlassen. Wie stark sie sind, können Sie blitzartig testen: Kreuzen Sie an und kommen Sie Ihren Vorfahren ein Stück näher!

	Punkte
Wenn ich ...	
■ ... Wodka sehe, werde ich sentimental.	1
■ ... Wodka trinke, fühle ich mich als vollkommener Mensch.	2
■ ... eine Flasche Wodka intus habe, möchte ich Präsident werden.	3
Wenn ich einen Tisch sehe,	
■ ... möchte ich raus in den Wald zum Holzhacken.	1
■ ... muss ich fest mit der Handkante draufschlagen.	2
■ ... kann ich mich kaum zurückhalten, darauf zu tanzen.	3
Wenn ich jemand an einem Gasherd kochen sehe,	
■ ... überlege ich, ob nicht alle mit Gas kochen sollten.	1
■ ... muss ich die Flamme höher drehen, um den Umsatz zu erhöhen.	2
■ ... habe ich Zwangsvorstellungen, den Gashahn zuzudrehen.	3
Wenn mir ein geschäftlicher Vorgang nicht sofort gelingt,	
■ ... drohe ich mit Konsequenzen.	1
■ ... versuche ich es mit Schmiergeld.	2
■ ... werde ich übergangslos jähzornig.	3
Wenn ich beim Chinesen zum Essen bin:	
■ ... bin ich dem Personal gegenüber höflich reserviert.	1
■ ... kritisiere ich an allen Speisen herum.	2
■ ... überlege ich, wie ich den Laden übernehmen kann.	3

Die Lösung:

unter 7 Punkte: Ihre russische Seele ist schwach ausgebildet, wahrscheinlich sind die damaligen Eroberer an Ihrem Dorf vorbeigeritten.

8-12 Punkte: Ihre russische Seele wurde vor langer Zeit durch eine Ururgrossmutter geprägt, die auf den herben Charme eines russischen Reiters hereingefallen ist.

über 13 Punkte: Ihre russische Seele ist sehr ausgeprägt. Sie stehen im täglichen Kampf, den Russen in Ihnen rauszulassen, aber Erziehung und Karrieredenken hindern Sie daran.

Wolf Buchinger

Bericht aus dem grossen Kanton

Sie sind schon da

Dieter Höss

Die Russen kommen! In den ersten Jahren direkt nach dem Zweiten Weltkrieg war das eine ständig wiederholte Drohung. Bei uns in Augsburg hörte man dies in einem fort: Die Russen kommen!

Ganz Abergläubische im Haus wussten es vom gemeinsamen Tischchenrücken. Andere lasen es beim einsamen Patiencelegen aus den Karten. Alle zusammen hatten sie Angst, aber ein Auto hatte keiner. Ein ostpreussischer Ex-Major lief deshalb mitten in der Nacht zu Fuss bis ans Rote Tor, um nachzusehen, ob sie tatsächlich kämen. Bei einer Exil-Russin im Haus lernten wir für alle Fälle Russisch. Leider blieb bei mir davon später nicht viel hängen. In Augsburg zumindest hatte ich, wie man inzwischen weiss, auf Jahre hinaus keine Gelegenheit, es zu sprechen.

Aber inzwischen sind die Russen da.

Wenn ich jetzt mein Auto im Park&Ride losgeworden bin und in der Strassenbahn zusteige, sitzen sie immer schon drin, von den Wohnheimen weiter ausserhalb kommend, wo sie provisorisch untergebracht worden sind. Mein Russisch von damals reicht knapp aus, um herauszuhören, dass es Russisch ist, was sie sprechen. Worüber sie sprechen, verstehe ich nicht.

Vor allem, wenn ich sie öfter treffe, ertappe ich mich bei dem Gedanken: Warum können sie nicht so reden, dass ich sie verstehe? Ich an ihrer Stelle, denke ich, hätte die Gelegenheit zum Reden damals genutzt. Denke ich und ärgere mich, noch während ich das denke; denn dass ich das denke, denke ich, ist zunächst einmal reine Eigensucht von mir.

Halb Ärger, dass ich selbst nichts dazugelernt habe. Halb Enttäuschung, weil sie es offenbar auch nicht tun. Obwohl sie nicht einmal Russen sind, sondern sogenannte Russland-Deutsche, die das eigentlich wollen könnten oder können müssten oder können wollen müssten oder was weiss ich. Ich jedenfalls wüsste manchmal gern, was sie besprechen. Nicht aus Neugier, sondern um zu wissen, wie und worum es ihnen hier geht. Wie kann man Verständnis für Probleme haben, wenn man das Problem hat, dass man nichts versteht.

«Kein Wunder, dass sie einem als Mitbürger fremd bleiben, wenn sie immer weiter fremd reden!», sagt mein Nachbar, der solche Mitfahrer gleichfalls aus der Strassenbahn kennt.

Ob sie bei ihm ebenfalls nur Russisch sprächen?

«Nein», sagt er. «Seine», sagt er, «sähen auch eher afrikanisch aus».

Also wenigstens kein Russisch. Ein wenig mindert das meinen Frust. Man kann schliesslich nicht alle Sprachen lernen.

Einen von meinen Deutschstämmigen habe ich jetzt übrigens schon eine ganze Weile nicht mehr gesehen. Vielleicht hat der ja inzwischen mehr dazugelernt, vielleicht hat er sogar inzwischen auch ein eigenes Auto und redet mit seinen früheren immer nur Russisch sprechenden Mitfahrerinnen und Mitfahrern überhaupt nicht mehr. Ich würde wirklich zu gern wissen, was er macht. Aber das weiss ich schliesslich von all denen in der Strassenbahn ja auch nicht. Vielleicht sitzen sie ja doch jeden Abend in ihrem Wohnheim und lernen Deutsch. Wenn sie nicht bloss zusammen beim Tischchenrücken hocken oder still und einsam Patience legen, um herauszukriegen, was kommt.

Vladimir Kazanevsky